

Folge mir nach

Zeitschrift für junge Christen



Ein großes Licht

Freude in dunklen Zeiten

» Seite 4



Hörst du zu?

Das Beste für die Ohren

Henoch

Ein treuer Prophet Gottes

Ein weiches Herz

Aus dem Leben Josias

12



Impressum

Herausgeber
Christliche Schriftenverbreitung
An der Schloßfabrik 30
42499 Hückeswagen
02192 9210-0
info@csv-verlag.de
www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion
Fokko Peters
Erlebachstr. 12
26789 Leer
0491 99920773
info@folgernach.de

Satz und Druck
Brockhaus in Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich;
Abo-Preis 24,- € zzgl. Porto;
ab drei Zeitschriften portofreie Lieferung

Probehefte können jederzeit angefordert werden.

Bibelübersetzung
Elberfelder Übersetzung
(Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweise
Unsplash.com
Stock.Adobe.com

Namensvetter auf getrennten Wegen

Zwei Namensvettern, zwei Familien, zwei Lebenskonzepte, zwei Henochs: Der eine war für den eigenen Erfolg unterwegs, der andere wandelte mit Gott. Die Kontraste der beiden sind beeindruckend – und herausfordernd. Welchem der beiden Henochs gleichen wir?

■ Henoch I – Start-up für Fortschritt und Wohlstand

Leben, um weiterzukommen, um sich und den Nachkommen Wohlstand zu sichern. So startet Henoch I (1. Mo 4,17 ff.), gut ausgestattet von seinem Vater Kain, dem erfolgreichen Stadtarchitekten – der die Stadt nach Henoch benennt. Ja, er war ein Anfänger (eine der Namensdeutungen zu Henoch) – und startete durch. Seine Nachfahren haben ganz in seinem Sinn gehandelt: Wirtschaft, Kultur/Musik und Technik kommen zu erster Blüte. Da sind wir doch alle nah dran im Alltag, oder? Als treue Zeugen für unseren Herrn oder als Leute, die ihr Herz ein Stück weit an Beruf und Hobby verloren haben?

■ Henoch II – Shut-down für Besinnung und Neustart mit Gott

Die Geburt des ersten Sohnes bringt Henoch II (1. Mo 5,21ff.) zum inneren Shut-down – er besinnt sich auf den großen Gott und führt von Stund' an ein Leben mit Ihm, unterwiesen (eine weitere Namensdeutung zu Henoch) von Gott selbst. 300 Jahre Wandel mit Gott – eine „Spitzenleistung“, aus Gnade. Und dabei ist Henoch II kein Leisetreter: Er spricht gegenüber seinen Mitmenschen Klartext und warnt vor dem Gericht. Auch seine Nachkommen treten in die Spuren ihres Vaters – glaubensvoll. Henoch II und seine Familie (Seth) ermutigen zu echter Gemeinschaft mit Gott und zu mutigem Bekennen unseres Herrn. Lies dazu auch den Artikel zu Henoch in diesem Heft!

■ Shut-down oder Start-up?

Das Jahr geht bald zu Ende, wie ein Shut-down. Nutzen wir diese Zeit für segensreiche Gemeinschaft mit Gott, für glaubwürdiges Weitersagen der Gnade – für gerichtsreife Mitmenschen? Weihnachten und Neujahr sind exzellente Möglichkeiten, das „Große Licht“ des Herrn zu verbreiten. Lies dazu auch den Artikel zu Jesaja 9.

Oder fixieren wir uns auf unser eigenes Start-up: das Erreichen unserer Ziele im Studium, im Beruf, in der Gesellschaft? Henoch II erhält von Gott für seinen Lebensstil die Bestnote: „Gott wohlgefallen“. Da lohnt es sich, wenn nötig, sich von Gottes Wort wachrütteln zu lassen wie Josia – lies dazu den Buchauszug im Heft.

Gottes Segen und Mut für ein frohes Leben mit Ihm – auch im mutigen Zeugnis für Ihn!

¹ Hanoch (1. Mo 4,17) und Henoch (1. Mo 5,21) haben im Hebräischen dieselbe Schreibweise.

Martin Schäfer



AKTUELLES

Ein großes Licht

4



AUGENBLICK

Hörst du zu?

10



BIBELSTUDIUM

Henoch – ein treuer Prophet Gottes

12



BUCHEMPFEHLUNG

Josia – Gott schenkt Erweckung

22



BIBEL PRAKTISCH

Ein weiches Herz

24

Ein großes Licht

Viele nutzen die dunkle Jahreszeit, um es sich gemütlich zu machen und zünden deshalb Kerzen an oder hängen Lichterketten auf. Andere verbinden die Lichter mit dem Advent und bereiten sich so auf „Weihnachten“ vor. Das Kommen Jesu, worauf der Begriff „Advent“ (= Ankunft) hindeutet, steht tatsächlich in Verbindung mit einem Licht, und zwar mit einem „großen Licht“. Was sich hinter diesem Licht verbirgt und in welchem Zusammenhang es erwähnt wird, wollen wir anhand von Jesaja 8,19–9,5 untersuchen.



Jesaja 8,19–9,5

Dunkle Zeiten

Es ist eine dunkle Zeit in der Geschichte des Volkes Israel: Der treulose König Ahas „schloss die Türen des Hauses des HERRN und machte sich Altäre an allen Ecken in Jerusalem“ (2. Chr 28,24). Anstatt Gott zu nahen, dient man Götzen. Schlimmer noch: Man empfiehlt, Totenbeschwörer und Wahrsager zu befragen. Doch wie unnatürlich, ja böse ist es, wenn ein Volk nicht seinen Gott befragt, sondern die Toten für die Lebenden befragt werden (Jes 8,19)! Stattdessen müsste die Empfehlung lauten: „Zum Gesetz und zum Zeugnis!“ Mit anderen Worten: Lest das Wort Gottes! Denn wer Gottes Wort ignoriert, für den „gibt es keine Morgenröte“, d. h. kein Licht und keine Zukunft (v. 20).

Die Parallelen zu unserer Zeit sind nicht zu übersehen: Anstelle eines Lebens mit der Bibel breitet sich der Spiritismus aus. Okkulte Praktiken, Nahtoderfahrungen und vieles mehr versprechen uns Lebensqualität und Hoffnung. Doch letztlich bleiben die Menschen im Dunkeln – und sie enden auch dort. Nur wer sich dem Wort Gottes zuwendet, für den gibt es ein helles Morgen.

*„Wie wurde
verdunkelt das
Gold, verändert
das gute, feine
Gold! Wie wurden
verschüttet
die Steine des
Heiligtums an allen
Straßenecken!“
Klagelieder 4,1*

Autoritäten und Gott lästern

Jesaja muss dem Volk voraussagen, dass eine Zeit kommen wird, in der es durch eine feindliche Macht in größte Bedrängnis kommen wird: „schwer gedrückt und hungernd“. Wie reagiert das Volk in dieser Notlage? Es wird zornig und verflucht seinen König sowie seinen Gott (v. 21). Sie erkennen, dass ihr König ein „nichtiger Hirte“ ist, der die Schafe im Stich lässt (Sach 11,17); gemeint ist prophetisch der Antichrist. Und warum verfluchen sie Gott? Weil Er die Macht hätte, sie aus ihrem Elend zu retten, es aber nicht tut.

Kennen wir das nicht auch? Anstatt sich selbst infrage zu stellen und Schuld einzugestehen, maßt man sich an, kurzerhand Politikern die Schuld in die Schuhe zu schieben und vor allem Gott für ihre Probleme verantwortlich zu machen.

Ein großes Licht wird sichtbar

Inmitten dieser hoffnungslosen Feststellung heißt es plötzlich: „Doch nicht bleibt Finsternis dem Land, das Bedrängnis hat“. Gott hat also sein Volk nicht dauerhaft verstoßen. Obwohl Er das Nordreich Israels „verächtlich“ macht, indem Er zulässt, dass der Assyrer dort wütet und es besetzt, gibt es Hoffnung: In der letzten Zeit bringt Gott es zu Ehren (v. 23).

„Das Volk, das in Finsternis sitzt, hat ein großes Licht gesehen, und denen, die im Land und im Schatten des Todes sitzen – Licht ist ihnen aufgegangen.“

Matthäus 4,16

Diese Prophezeiung hat sich bereits teilweise erfüllt, als der Herr Jesus in Niedrigkeit auf der Erde lebte: Gerade der Landstrich, der in Verruf gekommen und schon früher „Land Kabul“ („Wie nichts!“, 1. Kön 9,13) genannt worden war, kam zu höchsten Ehren, weil Christus, der verheißene Messias, dort seinen Wohnort hatte: „in Kapernaum, das am See liegt, im Gebiet von Sebulon und Naphtali, damit erfüllt würde, was durch den Propheten Jesaja geredet ist, der spricht: ‚Land Sebulon und Land Naphtali, gegen den See hin, jenseits des Jordan, Galiläa der Nationen: Das Volk, das in Finsternis sitzt, hat ein großes Licht gesehen, und denen, die im Land und im Schatten des Todes sitzen – Licht ist ihnen aufgegangen‘“ (Mt 4,13-16).

Wie hell schien das göttliche Licht in Galiläa! Was für ein großer Segen ging von Jesus aus, der in Kapernaum wohnte und dort viele Wunderwerke tat! Er selbst sagt von dieser Stadt: „Du bist bis zum Himmel erhöht worden“ (Mt 11,23).

Wenn wir dem Herrn Jesus Raum geben, wenn Er in unseren Herzen wohnen und wirken kann, wird es hell in unserem Leben. Dann wird Licht über uns leuchten: Wir erkennen Gottes Willen für unser Leben und distanzieren uns von den „unfruchtbaren Werken der Finsternis“ (Eph 5,11).

Rettung und Freude

Die vollständige Erfüllung der Prophezeiung in Jesaja 8,23–9,4 steht noch aus: Wenn in Zukunft der Assyrer noch einmal in Israel einfallen wird, werden sich die westlichen Heere in Harmagedon (Ebene im Norden Israels) versammeln – zuerst, um Israel zu unterstützen, und dann, um gegen den „König der Könige“ zu kämpfen. In dieser großen Bedrängnis wird Christus als das „große Licht“ erscheinen – die „Sonne der Gerechtigkeit“ (Mal 3,20) – und sein Volk retten. Das Haupt des Römischen Reiches sowie der Antichrist werden lebendig in den Feuersee geworfen, die westlichen Heere getötet und auch der Assyrer wird kurz danach „zu seinem Ende kommen“ (Off 19,19-21; Dan 11,45).

Der treue Überrest Israels wird „zur Zeit des Endes“ eine kleine, schwache Minderheit sein – ähnlich wie die 300 Mann, mit denen Gideon den Sieg gegen die Midianiter errang. Doch weil Christus auf ihrer Seite ist, werden sie in der Kraft Gottes die Feinde überwinden – auch der letzte Angriff von Russland und seinen Verbündeten wird sie nicht vernichten können (Hes 38). Im Gegenteil: Das Volk Israel wird Wachstum, Befreiung und Freude erleben – „gleich der Freude in der Ernte, wie man frohlockt beim Verteilen der Beute“ (Jes 9,2).

Wer aus der Finsternis in das wunderbare Licht Gottes geführt worden ist, hat etwas von der Kraft Gottes kennengelernt und erlebt Wachstum, Befreiung und Freude. Doch nur der, dem Christus leuchtet (vgl. Eph 5,14), lebt im Genuss des Segens Gottes.

Acht Herrlichkeiten Christi

Wer stellt sicher, dass alle Verheißungen Gottes in Erfüllung gehen? Es ist Jesus Christus, der Sohn Gottes – „in ihm ist das Ja, darum auch durch ihn das Amen“ (2. Kor 1,20). Die Herrlichkeit dieser Person, die Jesaja bereits „auf hohem und erhabenem Thron“ gesehen hat (Kap. 6,1), schildert dieser nun in wenigen und zugleich beeindruckenden Worten. Zuerst wird Christus als Kind, Sohn und Herrscher vorgestellt. Dann folgt sein fünffacher Name. Wenn wir näher hinschauen, staunen wir, was für ein „großes Licht“ uns in Christus entgegenstrahlt.

Ein Kind ist uns geboren

Jesaja hat bereits davon gesprochen, dass Gott seinem Volk ein Zeichen geben würde: „Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird seinen Namen Immanuel [d. i. Gott mit uns] nennen“ (Kap. 7,14). Gott wird Mensch – wie barmherzig, dass Er uns so nahe kommt! Mehr noch: Der Mensch Jesus Christus kommt als *Kind* in diese Welt, indem Er von der Jungfrau Maria geboren wird.

Ein Sohn uns gegeben

Diese Person, die wir hier als Kind vor uns haben, existierte bereits lange vor seiner Geburt. Es ist der ewige Sohn Gottes, der „im Fleisch gekommen“ ist (1. Joh 4,2,3). Das trifft allein auf Ihn zu, denn für alle anderen Menschen ist schlicht wahr, dass sie geboren werden; sie sind nun mal Fleisch (1. Mo 6,3). Doch bei dem Ausdruck „Sohn“ geht es weniger um Geburt, sondern um Stellung und Beziehung. Wie schön ist auch die Tatsache,

*Wenn wir näher
hinschauen, staunen
wir, was für ein
„großes Licht“
uns in Christus
entgegenstrahlt.*

dass der Sohn „gegeben“ wurde. Diese Formulierung erinnert an Johannes 3,16, wo deutlich wird, dass es *Liebe* ist, die Gott dazu bewegt hat, seinen einzigartigen Sohn zu geben.

Die Herrschaft ruht auf seiner Schulter

Zwischen der Geburt des Herrn und seiner Herrschaft liegt ein Einschub von ca. 2000 Jahren. Dieser liegt in der Verwerfung des Messias begründet, bleibt hier aber wie an vielen anderen Stellen der Prophetie unberücksichtigt. An dieser Stelle wird herausgestellt, dass Christus die *Kraft* hat, Herrschaft auszuüben, und dass sie bei Ihm bestens aufgehoben ist: Sie *ruht* auf seiner Schulter und wird deshalb „ewig“ andauern.

Wunderbarer

Als zur Zeit der Richter Manoah den Engel des HERRN fragte, wie Er denn hieße, bekam er zur Antwort: „Warum fragst du denn nach meinem Namen? Er ist ja wunderbar!“ (Ri 13,18). Ein wunderbarer Name steht für eine wunderbare Person mit allen ihren herrlichen Charaktereigenschaften. Unser Herr Jesus Christus ist Gott und Mensch in einer Person. Begreifen und erklären können wir das nicht – allein der Vater erkennt Ihn (vgl. Mt 11,27). Deshalb verbindet sich mit seinem Namen „Wunderbarer“ eine besondere Herrlichkeit.

Berater

Als „Berater“ verfügt Christus über alle Weisheit. Nie brauchte Er jemand um Rat zu fragen (vgl. Röm 11,34). Ob es den Ratschluss für den Himmel betrifft oder für die Erde – alles wird so ausgeführt, wie es beschlossen ist. Nicht eine einzige Überlegung muss korrigiert werden.

Starker Gott

Nichts wird Christus verwehrt bleiben. Das wird besonders für das Volk Israel in der zukünftigen Bedrängnis ein großer Trost sein. Die Israeliten werden zutiefst empfinden, dass sie schwache Menschen (hebr. Enosch) sind. Deshalb werden sie Zuflucht zu dem „starken Gott“ nehmen, der dann in der Person Christi bei ihnen sein wird.

Vater der Ewigkeit

Oft deutet „Vater“ eine Beziehung an. Hier dagegen steht „Vater“ für den *Ursprung* einer Sache. Außerdem ist zu beachten, dass im Alten Testament

*Ein wunderbarer
Name steht für eine
wunderbare Person!*

*„groß an Rat und
mächtig an Tat“
Jeremia 32,19*

das Wort „ewig“ oft „bis ans Ende der Zeit“ bedeutet. Insofern ist Christus der Urheber des 1000-jährigen Friedensreichs. Von Ihm geht alles aus und Er wird alles in allem erfüllen (vgl. Eph 1,23).

Friedefürst

Bei der Geburt des Herrn hatte der Engel „Frieden auf der Erde“ angekündigt (vgl. Lk 2,14). Davon ist bis heute wenig zu sehen – die Rebellion im Herzen der Menschen steht dem Frieden im Weg. Erst wenn Christus sich alles unterworfen haben wird, kann Er in Frieden regieren. Doch der Friede kommt letztlich nicht allein durch die Macht und die Weisheit des Herrn zustande, sondern vor allem, weil Er dafür teuer bezahlt hat: „Er hat Frieden gemacht durch das Blut seines Kreuzes“ (vgl. Kol 1,20).

Was für ein „großes Licht“ strahlt uns in diesen wenigen Versen entgegen, wo wir Christus sehen, der in Niedrigkeit hier auf der Erde lebte, der aber in Zukunft „sehr hoch“ sein wird und über den „Könige ihren Mund verschließen werden“ (Jes 52,13.15)!

Hartmut Mohncke

*„Denn ein Kind ist uns geboren,
ein Sohn uns gegeben, und die
Herrschaft ruht auf seiner Schulter.*

Und man nennt seinen Namen:

*Wunderbarer,
Berater,
starker Gott,
Vater der Ewigkeit,
Friedefürst.“*

Jesaja 9,5



AUGENBLICK

Hörst du zu?

*Sprich, o Herr, denn wir stehn vor Dir,
um zu hören nun auf dein heiliges Wort.
Pflanz in uns Deine Wahrheit ein,
forme Du uns, Herr, in Dein Bild hinein.*

Es ist Nacht, als Samuel dreimal eine Stimme hört. Er denkt, Eli habe ihn gerufen – aber nein, der alte Priester ist es nicht gewesen. Eli erkennt, dass Gott zu Samuel sprechen möchte und sagt zu ihm: „Geh hin, lege dich; und es geschehe, wenn man dich ruft, so sprich: Rede, HERR, denn dein Knecht hört“ (1. Sam 3,9).

Als Samuel die Stimme ein weiteres Mal hört, ist er gehorsam und antwortet:

„Rede, denn dein Knecht hört!“

Wann hast du das letzte Mal diese Worte ausgesprochen bzw. diese Haltung im Herzen gehabt? Immer wieder gibt es Möglichkeiten, Gottes Wort zu sich reden zu lassen. Aber wir können diese Möglichkeiten auch bewusst verpassen:

- Der Wecker klingelt und du stehst auf. Es ist noch etwas Zeit, doch anstatt die Bibel aufzuschlagen, nehmen dir die Reels bei Instagram und TikTok die Zeit weg.
- In der Familie wird ein Kalenderzettel oder die Bibel gelesen. Du sitzt zwar dabei, aber mit deinen Gedanken bist du ganz woanders.
- Heute Abend ist Bibelstunde. Aber parallel findet auch das Fußball-Spiel in der Champions-League statt. Mit dem Argument: In die Bibelstunde kann ich auch beim nächsten Mal gehen, bleibst du zu Hause und schaust dir das Fußballspiel an.

*„Darum siehe, ich
werde sie locken
[...] und zu ihrem
Herzen reden.“
Hosea 2,16*

Diese Beispiele treffen vielleicht nicht auf dich zu. Aber sie zeigen, dass wir nicht immer bereit sind, Gott durch sein Wort zu uns reden zu lassen. Lass dich motivieren: Schlag regelmäßig die Bibel auf und besuch die Orte, wo du Gottes Wort hören kannst! Denn Gott möchte auch zu dir sprechen.

BIBELSTUDIUM

Henoch – ein treuer Prophet Gottes



Henoch war ein Erlöster, denn er hat sich bekehrt. Er war ein Mann Gottes, denn er lebte mit Gott. Er war sozusagen ein „Himmelsbürger“, denn seine Entrückung wird mit seinem Glauben verbunden. Er war ein Anbeter, denn er nahte Gott. Er war zudem ein Gläubiger, der durch praktisches Glaubensvertrauen in seinem Leben geprägt war.

Das aber ist nicht alles, was Gott uns über sein Leben mitteilt. Henoah war auch *der erste Prophet*, den diese Erde gesehen hat. Zwar gab es vorher schon Offenbarungen Gottes, zum Beispiel durch die Schöpfung und Gottes Ankündigung, dass der Nachkomme der Frau – Christus! – Satan überwinden, ja sogar zermalmen würde. Aber in alledem handelte und sprach Gott selbst.

Der erste Prophet

Nun aber beauftragte Gott einen Menschen, um eine Botschaft Gottes zu bringen. Und die hatte es in sich! So wurde *Henoch der erste Prophet der Weltgeschichte*. Diese Tatsache aber wird uns erst im letzten Brief des Neuen Testaments mitgeteilt (Jud 14.15). Das ist Gottes Weisheit. Gott gab Henoah also nicht nur das Zeugnis, dass dieser Ihm Freude bereitet hatte (Heb 11,5). Henoah selbst legte Zeugnis von dem ab, was Gott ihm gesagt und aufgetragen hatte.

Der späte Bericht über diese Prophezeiung bedeutet nicht, dass sie unbekannt war. Viele haben sich gefragt, woher Judas die Weissagung wohl kannte. Ungläubige Theologen denken dann nicht zuerst an Gottes Offenbarung, sondern daran, dass Judas dies aus den Apokryphen entnommen hätte (siehe den beige-

fügten Kasten). Was bleibt dem Unglauben auch anderes übrig? Als Gläubige aber wissen wir, dass Gott eine womöglich damals nicht mehr bekannte Weissagung Henoahs durch eine persönliche Mitteilung an Judas weitergeben konnte. Ebenso ist es möglich, dass die Weissagung „geläufig“ war, denn Henoah hatte sie ja verbreitet.

Die Weissagung

Die Weissagung selbst ist zu Herzen gehend. Wie so oft, wenn etwas zum ersten Mal in Gottes Wort erwähnt wird, findet man dabei grundlegende Merkmale zu diesem Punkt. In diesem Fall lernen wir einige Grundsätze zum Thema „Weissagung“ (siehe Kasten 2). An dieser Stelle nur ein paar Hinweise zur konkreten Prophezeiung:

„Es hat aber auch Henoah, der Siebte von Adam, von diesen geweissagt und gesagt: ‚Siehe, der Herr ist gekommen inmitten seiner heiligen Tausende, um Gericht auszuführen gegen alle und zu überführen alle Gottlosen von allen ihren Werken der Gottlosigkeit, die sie gottlos verübt haben, und von all den harten Worten, die gottlose Sünder gegen ihn geredet haben‘“ (Jud 14.15).

- Der Geist Gottes stellt sicher, dass wir an den richtigen Henoah (hebr. Hanoch, im Hebräischen wurden ursprünglich die Vokallaute wie e oder a nicht notiert) denken. Hier spricht nicht, wie später Bileam (4. Mo 23.24), ein Ungläubiger: Hanoch war ein Sohn Kains (1. Mo 4,17.18). Dieser aber ist nicht gemeint, sondern Henoah, der Siebte von Adam (Adam, Seth, Enos, Kenan, Mahalalel, Jered, Henoah). Wir haben gesehen: Er war nicht nur gläubig. Er war zudem ein treuer Mann Gottes.
- Henoah weissagt von der großartigen Verherrlichung des Herrn auf dieser Erde. Auch wenn er nicht das Geheimnis von der Entrückung der Erlösten (1. Thes 4,15-17) enthüllen konnte, was erst in der Zeit der Apostel vollständig möglich war, darf er, der selbst entrückt wurde, doch von der Herrlichkeit des Herrn zeugen. Sie ist letztlich immer zentraler Punkt der göttlichen Weissagungen bzw. steht hinter den Prophezeiungen. Henoah sagte damit Tausende von Jahren vor Paulus letztlich voraus, was dieser den Thessalonichern offenbarte: „Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird auch Gott die durch Jesus Entschlafenen mit ihm bringen“ (1. Thes 4,14). In welchem Maß Henoah diese Weissagung wirklich erfassen konnte, wissen wir natürlich nicht.
- Auch wenn sich die Weissagung Henoahs in ihrer eigentlichen Bedeutung auf die Zukunft bezieht, galt sie erst einmal seinen Mitmenschen. Er selbst wusste ja nicht, dass der eigentliche Sinn seiner Weissagung auf eine ganz andere, viel später liegende Endzeit bezogen war. Im Judasbrief beschreibt Gott durch die Weissagung die Gottlosigkeit derer, die sich heute zum Volk Gottes zählen, in Wirklichkeit aber keine Beziehung zum Herrn Jesus haben.

*Henoah weissagt
von der großartigen
Verherrlichung des
Herrn auf dieser Erde.*

Henoah spricht also in der ersten Anwendung von seinen gottlosen Zeitgenossen, seien sie Nachkommen Kains oder Seths gewesen. Besonders tragisch ist, dass viele, ja die meisten, auch aus der Linie Seths stammten. Zwar fing man damals an, den Namen des HERRN anzurufen (1. Mo 4,26), aber viele von den Nachkommen Seths waren in Wirklichkeit Gottlose und kamen später auch in der Flut im Gericht Gottes um. Natürlich spricht die Weissagung in ihrer eigentlichen Bedeutung von den Gottlosen unserer Zeit, der Endzeit, die Gott auch damals schon vor Augen hatte.

- Henoah „nimmt kein Blatt vor den Mund“. Viermal spricht er von Gottlosen und Gottlosigkeit. Ungeschminkt spricht er über den furchtbaren Zustand seiner Zeit. Er sagt, was Gott ihm aufgetragen hat. Und wir erkennen, wie wahr diese Beschreibung auch für die sogenannte Christenheit um uns herum ist. Um diese geht es ja auch in erster Linie in der Weissagung, wobei die von Judas angekündigte Wiederkunft auch heute noch zukünftig ist („gekommen inmitten seiner heiligen Tausende“).
- Gott möchte nicht, dass Menschen ungewarnt ins Gericht kommen. So weissagt Henoah vom kommenden Gericht. Gott kündigt dieses an mit dem Ziel, dass sich noch möglichst viele Menschen warnen lassen. Das ist auch heute Gottes Ziel, wenn Er uns als Zeugen benutzt.

- Gott hat für sein Gericht einen objektiven Maßstab, den jeder erkennen kann. Diese Norm ist *Gottes Wort*. Anhand dieses Wortes „überführt“ Er alle Gottlosen. Jeder weiß, warum er gerichtet wird und wird nicht im Unklaren darüber gelassen.
- Gott richtet die Ungläubigen anhand ihrer Werke und Worte. *Dafür* ist der Mensch verantwortlich. Gegenstand des Gerichts ist nicht die Erbsünde oder die sündige Natur. Die hat der Mensch von seinen Vorfahren geerbt. Man wird wegen *konkreter Taten* gerichtet. Es ist nicht einfach zu erkennen, in welchem Maß Gott die inneren Überlegungen oder Gedankenspiele, solange sie nicht in konkrete Worte oder Taten münden, in die Verurteilung vor dem großen weißen Thron einbeziehen wird (vgl. Röm 2,16). Sicher ist, dass Er diese offenbaren wird (1. Kor 4,5; Heb 4,12).
- Gottlosigkeit zeigt sich nicht nur durch böse Taten. Die *innere Haltung* gegen Gott, die Henoah als Rebellion beschreibt („gegen ihn geredet“), offenbart das böse Herz des Menschen.
- Das Große dieser ersten Weissagung ist, dass sie bis an das Ende der Weltgeschichte geht. Denn sie spricht von dem, der als Richter kommen wird, um das Gericht auszuführen. Das ist der Herr Jesus selbst, der Herr,

Was für ein Vorrecht für uns, dort an seiner Seite zu stehen!

Jahwe, Gott. Das Alte Testament ist übrigens voll von Weissagungen seines Kommens im Gericht. Dadurch wird Gott sich verherrlichen (Hes 28,22). Gottes Ratschluss für diese Erde besteht nämlich darin, den Herrn Jesus als König und Herrn einzusetzen. Und genauso wird es kommen!

- Der Herr kommt aber nicht allein! Er kommt inmitten seiner heiligen Tausende. Auch Engel werden „heilig“ genannt (Lk 9,26; Apg 10,22; Off 14,10). Bei Heiligen denken wir aber in erster Linie an die Gläubigen, die im Neuen Testament vielfach „Heilige“ genannt werden (Röm 1,7; 1. Kor 1,2 usw.). Das heißt, *wir dürfen und werden den Herrn Jesus begleiten*, wenn Er kommt, um Gericht auszuführen und dann seine Herrschaft anzutreten. Was für ein Vorrecht für uns, dort an seiner Seite zu stehen!
- Dieses Gericht wird umfassend sein und ohne Milde ausgeführt werden. „Gegen alle“ und über „alle Gottlosen“. Das wird in der siebenjährigen Drangsalzeit geschehen, der sogenannten 70. Jahrwoche, von der Daniel spricht (Dan 9,27) und die in Offenbarung 6–19 ausführlich behandelt wird.
- Das Gericht ist zukünftig, aber fest beschlossen. Die Frage ist nicht, ob es das Gericht geben wird, sondern nur, wann es ausgeführt werden wird. Daher benutzt Judas hier die Vergangenheitsform („ist gekommen“, Aorist Indikativ, sogenanntes prophetisches Perfekt), die für das Wiedergeben historischer Fakten verwendet wird. Hier zeigt sie in die Zukunft, aber als unwiderruflich.
- Diese erste Prophetie der Schrift und auch der erste Prophet Henoah gehen damit in gewisser Hinsicht über die Weissagungen

der Propheten hinaus, die Gott später an sein irdisches Volk Israel gesandt hat. Für Judas ist das Gericht nicht einfach eins über das künftige Israel und die späteren Nationen, sondern auch über die Menschen der heutigen Zeit, die Namenschristen, die abgefallene Christenheit, aber natürlich erst nach der Ent-rückung. Es sind solche, die Gottes Wahrheit kennen und bewusst verwerfen.

Das alles aber konnte Henoch nicht kennen. Er verstand diese Weissagung auf seine Zeit bezogen. Wie mag auf ihn zutreffen, was Petrus schrieb: „eine Errettung, über welche die Propheten nachsuchten und nachforschten, die von der Gnade euch gegenüber ge-weissagt haben, forschend, auf welche oder welcherart Zeit der Geist Christi, der in ihnen war, hindeutete, als er von den Leiden, die auf Christus kommen sollten, und von den Herrlichkeiten danach zuvor zeugte; denen es offenbart wurde, dass sie nicht für sich selbst, sondern für euch die Dinge bedienten, die euch jetzt verkündigt worden sind durch die, die euch das Evangelium gepredigt haben durch den vom Himmel gesandten Heiligen Geist – Dinge, in welche die Engel hineinzuschauen begehren“ (1. Pet 1,10-12).

Drei wichtige Konsequenzen

- Wir freuen uns sehr auf den Augenblick, an dem sich Henochs Weissagung vollständig erfüllen wird. Natürlich nicht, dass viele Menschen das Gericht treffen wird. Das muss furchtbar sein. Aber wir freuen uns deshalb, weil dann der Herr Jesus auf dieser Erde, auf der Er so geschmäht, verachtet und brutal behandelt worden ist, als Herr und Herrscher anerkannt werden wird. Er kommt zu seinem Recht, das Ihm der Mensch damals nicht zugestehen wollte. Gott wird Ihn vor allen Au-

gen verherrlichen. Jedes Knie wird sich vor Ihm beugen müssen.

- Zugleich aber sind diese Verse für uns mit einer ernstesten Ermahnung verbunden: Henoch war treu im Aussprechen dieser Weissagung. Er war umgeben von gottlosen Menschen. Er setzte in einer Zeit, die voller Gewalttat war, sein Leben aufs Spiel, als er hingebungsvoll Gottes Botschaft weitersagte. Wir sind zwar auch umringt von Schlechtigkeit und vielen gottlosen Menschen, aber uns droht im deutschsprachigen Raum keine Lebensgefahr durch unser Zeugnis. Sind wir treu? Folgen wir dem Vorbild Henochs? Wir sollten an solche denken, die in Ländern wie China, Russland, Nordkorea unter Lebensgefahr ein treues Zeugnis ablegen.
- Henoch lebte in der Erwartung dessen, was er vom Herrn als Botschaft anvertraut bekommen hatte. Er teilte sein Leben nicht in zwei Bereiche auf – einen irdischen und einen himmlischen, insoweit man von dem Letzteren bei ihm sprechen kann. Sein Leben brachte vielmehr den Himmel auf die Erde. Obwohl er wenig vom Himmel wusste, lebte er als jemand, der durch die aus der Prophezeiung hervorgerufene Erwartungshaltung im Blick auf den Himmel geprägt war. Wir wissen nicht nur mehr vom Himmel, wir sind sogar

Henoch lebte in der Erwartung dessen, was er vom Herrn als Botschaft anvertraut bekommen hatte.

schon heute mitsitzend im Himmel in den himmlischen Örtern (vgl. Eph 2,6). Wir wohnen geistlicherweise dort, der Himmel ist unser Ziel und unsere geistliche Herkunft. Ob er heute schon unser Leben praktischerweise bestimmt? Sieht man uns an, dass unser Bürgertum im Himmel ist und dass wir auf die Wiederkunft Jesu aus dem Himmel warten?

sönlicher Treue und Loyalität zu dem Herrn führen. Und ob wir das, was Er uns in seinem Wort mitgeteilt hat, in gleicher Entschiedenheit wie Henoch verkündigen und dazu stehen. Unser Herr, der sich selbst für uns hingegeben hat, ist es wert!

Manuel Seibel

Wir, die wir Jesus als Retter angenommen haben, werden wie Henoch an der Seite des Königs der Könige und des Herrn der Herren sein, wenn Er auf diese Erde kommen wird. Er wird seine Herrlichkeit und Macht mit uns teilen. Was für ein Vorrecht, was für eine Gnade, was für ein Geschenk! Die Frage ist, ob wir wie Henoch ein Leben in per-

Unser Herr, der sich selbst für uns hingegeben hat, ist es wert!

Das Henochbuch (äthiopisches oder erstes Henochbuch)¹

Der Ausdruck „Apokryphen“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet: „verborgen, geheim“. Die apokryphen Schriften des Alten und Neuen Testaments gehören nicht zum Kanon des Wortes Gottes. Sie sind *nicht inspiriert* durch Gott.

Wahrscheinlich stammt der Begriff aus dem 2. Jahrhundert. Anfangs wurden darunter nicht nur „außerkanonische“ Schriften gefasst. Der Titel zeugte davon, dass diese Schriften „häretisch“ sind, also Irrlehren oder Fälschungen waren. Teilweise wurden solche Schriften von den sogenannten Gnostikern als „Geheimlehren“, daher „apokryph“, nur an Eingeweihte weitergegeben.

In den letzten Jahrhunderten vor dem Kommen Jesu entstanden über die von den Juden als „Schrift“ anerkannten Bücher des Alten Testaments hinaus eine Reihe weiterer religiöser Schriften. Zu nennen sind hier Judith, Weisheit Salomos, Tobias, Jesus Sirach, Baruch, 1. und 2. Makkabäer, Stücke zu Esther und zu Daniel. Diese

¹ Es gibt auch noch ein slawisches Henochbuch (auch 2. Buch Henoch genannt) und ein hebräisches Henochbuch (3. Buch Henoch). Beide Bücher sind vermutlich später entstanden (vielleicht 1. Jh. n. Chr. und 6./7. Jh. n. Chr.).

Bücher waren aber nie Teil der hebräischen Bibel und wurden zunächst in die Septuaginta aufgenommen, die griechische Übersetzung des Alten Testaments (ungefähr 3./2. Jh. v. Chr.). Sie enthalten einige geschichtlichen Ungenauigkeiten. Zudem kann man feststellen, dass Aussprüche wie „So spricht der HERR“ usw., die in dem Alten Testament ca. 2.000-mal vorkommen, in den Apokryphen kein einziges Mal verwendet werden.

Immer wieder heißt es, im Neuen Testament fänden sich Zitate aus den Apokryphen des Alten Testaments. *Dafür aber gibt es keinen einzigen Beleg.* Vielmehr müssen wir davon ausgehen, dass dann, wenn Schreiber des Neuen Testaments über Begebenheiten oder Einzelheiten berichten, die nicht im Alten Testament enthalten sind, Gott ihnen eine entsprechende *Offenbarung* gegeben hat oder dass diese Tatsachen bei den Gläubigen bekannt waren und von Generation zu Generation weitergegeben worden waren.

Das *apokryphe Henochbuch*, das allerdings eigentlich der „apokalyptischen Literatur“ der Juden zuzurechnen ist, die an biblische Aussagen anknüpft, hat viele Theologen fasziniert. Wo immer ungläubige Forscher meinen, einen Fehler in der Bibel aufzeigen zu können, forschen und schreiben sie mit großer Energie. Dabei macht ein Vergleich des Judasbriefs mit diesem Buch sofort deutlich, dass es sich nicht um übereinstimmende Dokumente handelt. Immer dann, wenn der Mensch sozusagen unter Anleitung des Teufels abschreibt, finden sich sofort Ungereimtheiten und Fehler.

Im Henochbuch wird beispielsweise vom Gericht „über sie“ – über Israel – gesprochen. Judas dagegen spricht vom Gericht gegen alle, nämlich Gottlose. Das zeigt, dass der Schreiber dieses außerbiblischen Werks etwas aus Gottes Wort aufgenommen hat (oder womöglich von der damals bekannten Weissagung gekannt hat), sie aber nach seinen eigenen Gedanken auf Israel bezog und damit gerade nicht Gottes Sichtweise aufgeschrieben hat. Denn der HERR, Jahwe, wird nicht sein eigenes Volk richten, sondern ist für sie gerichtet worden (Jes 53). Er wird erst kommen, wenn sie Ihn als Messias annehmen und anerkennen werden. Dann wird Er die *Ungläubigen seines Volkes* richten. Aber das wird Er als der König tun, den sie einst verworfen haben.

Man nimmt an, dass das „Henochbuch“ zwischen 170 v. Chr. und 70 n. Chr. entstanden ist. Es ist eine Zusammenstellung von Texten verschiedener Zeiten und enthält Hinweise, die mit der Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. zusammenhängen.

GRUNDSÄTZLICHE BEMERKUNGEN ZUR PROPHETIE

An dieser Stelle seien stichpunktartig ein paar grundlegende Hinweise zum Thema **Weissagung in Gottes Wort** gegeben. Übrigens sind Weissagung und Prophetie zwei Ausdrücke für dieselbe Sache.

- Gott sendet Propheten, wenn sich die Menschen allgemein (wie im Fall Henochs) oder das Volk Gottes in einer Phase moralischen Niedergangs befinden. Besonders offensichtlich ist dies bei Mose, Samuel und Elia. Henoch ist ebenfalls ein gutes Beispiel dafür: Die Menschen waren gottlos geworden; deshalb sandte Gott seinen Propheten.
- Der große, zentrale Inhalt biblischer Prophetie ist Christus und sein Königreich auf der Erde. Wer die Weissagungen des Alten und Neuen Testaments liest, ohne sie mit der Person und der herrlichen Erscheinung Christi zu verbinden, wird den Kern der Prophetie nicht erfassen können. Denn der Herr ist der Mittelpunkt der Gedanken Gottes. Das betrifft sowohl Gottes Ratschluss für den Himmel als auch den für diese Erde.
- Prophetie hat im Kern mit dieser Erde zu tun. Selbst dann, wenn beispielsweise im Buch der Offenbarung der Himmel geöffnet wird, um uns dort Einblicke zu gestatten, geschieht es im Hinblick auf das, was „danach“ auf der Erde stattfinden wird. Die Versammlung (Gemeinde) nach dem ewigen Ratschluss Gottes ist und war daher nie Gegenstand der Prophetie.¹ Der Weg der Versammlung auf dieser Erde (Off 2-3) hingegen schon.
- Die Weissagungen der Schrift haben zugleich mit der Gegenwart zu tun. Das heißt, sie haben grundsätzlich einen Bezugspunkt zu den aktuellen Herausforderungen, in denen sich die Empfänger der Prophetie befinden.
 - Teilweise spricht Gott in seinen Weissagungen in erster Linie von der Zukunft (Jes 65,17-25; usw.). Das ist oft der Fall, wenn es zum Beispiel um Gerichte geht, oder wenn in der Schrift die Herrlichkeit des Herrn Jesus in seinem Reich präsentiert wird. Aber diese Offenbarungen sollen zugleich immer Auswirkungen auf unsere aktuelle Lebensausrichtung haben. Gott möchte, dass wir von der Herrlichkeit des Herrn auch heute erfüllt sind und dass wir uns angesichts kommender Gerichte jetzt schon geistlicherweise reinigen. Wir brauchen nicht auf das Königreich in Macht und Glanz zu warten. Bereits in der gegenwärtigen Zeit sollten wir in Übereinstimmung mit den Grundsätzen seiner künftigen Regierung handeln.
 - Manchmal spricht Gott in seinen Prophezeiungen über die Vergangenheit. Ein Beispiel dafür ist der Fall Satans (Jes 14; Hes 28). Aber auch dann soll das Auswirkungen auf das konkrete tägliche Leben des Volkes Gottes in der Gegenwart haben. In diesem Fall muss beispielsweise eine Auswirkung der Prophetie in Jesaja 14 und Hesekiel 28 sein, dass man sich nicht im Hochmut erhebt (wie der Satan).

¹ Der Apostel Paulus scheint sich in Römer 16,26 nicht auf Propheten des Alten Testaments zu beziehen, sondern auf die Propheten des Neuen Testaments im Sinn von Instrumenten der Offenbarung Gottes (Eph 2,20), die gerade diese bislang unbekannte Wahrheit offenbart haben (vgl. 1. Kor 14,29.30).

- Gelegentlich geht es in der Weissagung um nichts anderes als den **moralischen Zustand** des Volkes Gottes in der Gegenwart. Dann spricht Gott direkt in das Leben der Zuhörer hinein (Hag 1,2-11 usw.).
- Das griechische Wort für Weissagung (propheteia) heißt übersetzt: hervor-sprechen. Es geht also nicht in erster Linie um *vorhersagen*, sondern um *hervor-sagen*, gewissermaßen aus **der Gegenwart Gottes hervor**. Damit wird enthüllt und offenbart, was aus Gottes Gegenwart kommt. Ein Prophet spricht daher das aus, was Gott gerade jetzt und gerade für die Zuhörer vorgesehen und bestimmt hat. Es entspricht ihrem geistlichen Zustand und hilft ihnen, ein Leben zur Ehre Gottes zu führen.
 - Heute gibt es keine neuen Offenbarungen in der Prophetie mehr, wie wir sie im Alten und Neuen Testament finden. Aber wir alle haben die Weissagung nötig, die sich an unser Gewissen richtet und uns hilft, die Dinge so zu sehen, **wie Gott sie sieht**. Das macht deutlich, dass jede Weissagung heute (wie früher) auf Gottes Wort beruhen muss. Sie ist in Übereinstimmung mit der Schrift und wendet diese auf konkrete Lebensumstände an. Das stellt uns ins Licht Gottes und verändert unser Leben, damit es in Gottesfurcht auf Gott ausgerichtet ist.
 - Der größte Teil des Wortes Gottes besteht aus Weissagungen. Sie sind wie eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet und uns in das Licht Gottes stellt (2. Pet 1,19). Sie sprechen besonders unser Gewissen an, damit wir ein Leben zur Ehre des Herrn führen und alles, was in unserem Leben im Widerspruch zu Ihm steht, bekennen und aufgeben. Es gibt aber noch etwas Größeres! Das ist die **himmlische Herrlichkeit des Herrn Jesus, des wahren Morgensterns** (2. Pet 1,19). Obwohl natürlich auch das ein Hinweis auf die Zukunft ist, gehört diese Herrlichkeit nicht zur eigentlichen „Prophetie“, weil diese, wie wir schon gesehen haben, mit dieser Erde zu tun hat. Der Herr als der Wiederkommende, der uns zu sich holen wird, erwärmt unsere Herzen und zieht uns an. Die Beschäftigung mit Ihm führt dazu, dass unsere Herzen erfüllt werden von seiner Liebe, Schönheit, Herrlichkeit, Heiligkeit. Wer davon beeindruckt ist, wird den Herrn in seinem Leben umso mehr verherrlichen. Das ist mehr als Weissagung. Es ist die Herrlichkeit der Gnade Gottes, die den Scheinwerfer auf den Herrn im Himmel und unsere Beziehung zu Ihm lenkt, die uns innerlich gefangen nimmt für Ihn.
 - Keine einzelne Weissagung darf isoliert betrachtet werden. Gottes Wort ist ein Ganzes und das trifft genauso auf die Prophetie zu. Es ist daher wichtig, dass man eine einzelne Aussage zunächst in **den Kontext des konkreten Zusammenhangs** stellt. Dann sollte man sie mit den übrigen Themen und Inhalten der Weissagungen der Schrift verbinden. Auf diese Weise wird man ein gesundes und stimmiges Bild der biblischen Vorhersagen erhalten. Vor allem hat der Geist Gottes bei der „Weissagung der Schrift“ (2. Pet 1,20) immer das *eine* Ziel vor Augen: Christus im kommenden Königreich der Herrlichkeit groß zu machen. Getrennt von dieser Erklärung ist jede Interpretation von Prophezeiungen unvollständig oder sogar unbiblisch.
 - Die Weissagung der Schrift hat nicht nur unsere Beziehung zu Gott vor Augen. Immer wieder lesen wir von den Propheten, dass sie auch falsches Verhalten inmitten des Volkes Gottes angesprochen haben. So prangert Gott durch Propheten in dem Leben der Seinen auch **unsoziale Betragen**, Johannes würde sagen: **fehlende Liebe**, an.

1. Thessalonicher 5,20

Weissagungen

verachtet nicht.



BUCHEMPFEHLUNG

JOSIA

Gott schenkt Erweckung

W. W. Fereaday

Josia – Gott schenkt Erweckung

W. W. Fereaday lässt die außergewöhnliche Geschichte des jungen Königs Josia in unsere heutige Zeit sprechen. Als Josia den Thron besteigt, herrscht in Israel Götzendienst und moralischer Verfall. Doch anstatt sich dem Strom anzupassen, beschließt er, das Land zu reinigen und den Tempel zu reparieren.

Mit großer Glaubenskraft beginnt Josia eine umfassende Reform, damit der Gottesdienst wieder so stattfinden kann, wie Gott ihn vorgesehen hat.

Josias Eifer für die Sache Gottes sowie seine Ehrfurcht vor dem Wort Gottes machen ihn zu einem Vorbild für Gläubige aller Zeiten. Dass Gott sogar in dunkelsten Zeiten Kraft zur Veränderung schenken will, macht Mut.



192 Seiten, Paperback · ISBN 978-3-89287-237-5 ·
Artikel-Nr. 257237 · **Preis: 8,90 €**



Hier
bestellen!

Inhalt

- 6 Vorwort des Herausgebers
- 9 Vorwort des Autors
- 13 Der Kinderkönig
- 20 Viele wunderbare Erweckungen
- 27 Den Herrn suchen
- 34 Israels „Höhen“
- 42 Ein gereinigtes Land und
ein wiederhergestelltes Haus
- 50 Im Geringsten treu
- 57 Keine Konten geführt
- 65 Das wiedergefundene
Buch des Gesetzes
- 73 Ein weiches Herz
- 82 Huldas ernste Botschaft
- 96 Ein neuer Bund
- 108 Von Dan bis Beerseba
- 120 Josia in Bethel
- 130 Drei zerstörte Leben
- 152 Das große Passahfest
- 167 Trauriges Megiddo
- 178 Der Untergang des Königreichs
- 190 Frieden mit Gott für Fereday

NEU!

Lies
das Kapitel
auf der
nächsten
Seite!



BIBEL PRAKTISCH

Ein weiches Herz


aus: **JOSIA**
Gott schenkt Erweckung



Es war ein bedeutender Augenblick in der Geschichte Josias, als sein Staatssekretär das Buch des Gesetzes hereinbrachte und es ihm vorlas. Ich wünschte, wir könnten im zwanzigsten Jahrhundert von ähnlichen Ereignissen in gehobenen Kreisen hören! Josia hatte die heilige Schriftrolle vorher nie gesehen, noch hatte er daraus gehört. Wie anders erging es ihm als uns heute, die wir das vollständige Wort Gottes besitzen und es so oft lesen können, wie wir wollen! Das Buch des Gesetzes hatte eine große Wirkung auf Josia. Nie war ihm so deutlich geworden, wie untreu Israel gewesen war und wie sehr die Gebote des HERRN vernachlässigt worden waren. Schlimmer noch – man hatte sich offen über sie hinweggesetzt! „Als der König die Worte des Gesetzes hörte, da zerriss er seine Kleider“ und weinte (2. Chr 34,19.27).

Diese Einzelheiten über Josias Regierungszeit sind sowohl im Buch der Könige als auch im Buch der Chronika festgehalten. Das zeigt, wie Gott sich über die Demütigung seines Knechts gefreut hat, zumal in den beiden Büchern nicht jedes Detail aus Josias Leben beschrieben wird. Doch Josia war kein bloßer Gefühlsmensch. Wir können davon ausgehen, dass er ein Mann mit starkem Charakter war. In der Blüte seines Lebens ging er rigoros vor und war es gewohnt, alles voranzutreiben – zum Glück in die richtige Richtung. Eine hohe Position und viel Macht können das Fleisch aufblähen. Dadurch wird man hart und ist dann nicht mehr bereit, Kritik anzunehmen, selbst wenn diese von Gott selbst kommt. Von Napoleon wird Folgendes erzählt: Als er einmal einer Gruppe seiner Marschälle von seinen ehrgeizigen Plänen erzählte, bemerkte einer von ihnen ernsthaft: „Sire, der Mensch denkt, aber Gott lenkt“, worauf Napoleon erwiderte: „Ich denke und ich lenke.“ Doch trotz seiner Prahlerei endete er in St. Helena. Josia dagegen war wie ein Kind vor seinem Gott, ähnlich wie Hiskia. Wunderbare Beispiele, denen wir folgen sollten!

Gott freute sich über Josias Haltung. Als Antwort auf dessen ängstliche Frage sagte Er: „So spricht der HERR, der Gott Israels: Die Worte betreffend, die du gehört hast – weil dein Herz weich geworden ist und du dich vor Gott gedemütigt hast, als du seine Worte über diesen Ort und über seine Bewohner hörtest, und du dich vor mir gedemütigt und deine Kleider zerrissen und vor mir geweint hast, so habe ich es auch gehört, spricht der HERR“ (2. Chr 34,26.27). Das Herz des Menschen ist von Natur aus hart gegenüber Gott. Man beachte die Worte des Apostels in Epheser 4,18: „verfinstert am Verstand, entfremdet dem Leben Gottes wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verhärtung ihres Herzens.“ Der Herr Jesus sprach in seinem Gleichnis vom Sämann davon, dass der gute Same des Wortes auf den Weg fällt (Mt 13,4). Was könnte härter sein oder weniger fruchtbar? Im Gegensatz dazu war Josias Herz empfänglich – gewiss ein Ergebnis davon, dass der Heilige Geist in Gna-



*„Das Wort Gottes
ist lebendig und
wirksam und
schärfer als jedes
zweischneidige
Schwert.“
Hebräer 4,12*

*„Weil dein Herz
weich geworden
ist und du dich vor
Gott gedemütigt
hast, [...] so habe
ich es auch gehört,
spricht der HERR.“
2. Chronika 34,27*

Jedes Mal, wenn wir unsere Bibel aufschlagen, betreten wir gewissermaßen den Raum, in dem die göttliche Majestät anwesend ist.

*„Nehmt mit Sanftmut das eingepflanzte Wort auf.“
Jakobus 1,21*

de an ihm gewirkt hatte. Das göttliche Wort wird in Jeremia 23,29 mit einem Hammer verglichen: „Ist mein Wort nicht so – wie Feuer, spricht der HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert?“ Der Kerkermeister in Philippi brauchte diesen „Hammer“, als Paulus und Silas zum ersten Mal mit ihm zu tun hatten. Nicht so der König Josia – sein Herz war bereits weich.

Diejenigen von uns, die das Vorrecht haben, in Ländern zu leben, in denen die Bibel regelmäßig gelesen wird, müssen ihre Haltung gegenüber den „lebendigen Aussprüchen“ (Apg 7,38) prüfen. Das, was leicht zu bekommen ist, steht in Gefahr, gering geachtet zu werden. Auch die Vertrautheit mit geistlichen Dingen kann dazu führen, dass sie in unseren Augen nichts Besonderes mehr sind. Jedes Mal, wenn wir unsere Bibel aufschlagen, betreten wir gewissermaßen den Raum, in dem die göttliche Majestät anwesend ist. In dem geschriebenen Wort, das in jede Epoche passt, weil es nie veraltet, hören wir Gottes Stimme. Deshalb sollten wir uns bemühen, unsere Herzen vorzubereiten (was nur der Heilige Geist bewirken kann), bevor wir auch nur eine einzige Seite lesen.

„Vor deinem Wort hat mein Herz sich gefürchtet“, sagt der Psalmdichter (Ps 119,161); „nehmt mit Sanftmut das eingepflanzte Wort auf“, rät Jakobus (Jak 1,21). In den Tagen Jesajas, als das Land Israel von Heuchelei gekennzeichnet war – man rühmte sich seiner religiösen Privilegien, scherte sich aber nicht um den geistlichen Zustand –, sagte der HERR: „Auf diesen will ich blicken: auf den Elenden und den, der zerschlagenen Geistes ist und der da zittert vor meinem Wort“ (Jes 66,2). Beachten wir das Wort „zittern“. Damit ist keine sklavische Furcht gemeint, sondern ein Empfinden für die Größe dessen, der zu uns spricht. Zugleich wird uns bewusst, wie schwer der Ungehorsam wiegt, den wir manchmal gegenüber dem Wort Gottes zeigen. Nach der Rückkehr aus der 70-jährigen Gefangenschaft, als sich herausstellte, dass einige in Israel die Gebote Gottes missachtet hatten, indem sie sich mit den Nationen vermischten, berichtete Esra: „Zu mir versammelten sich alle, die vor den Worten des Gottes Israels zitterten wegen der Treulosigkeit der Weggeführten; und ich saß betäubt da bis zum Abend-Speisopfer“ (Esra 9,4). Dieses heilige Zittern führte zu Gebet und Bekenntnis und leitete drastische Maßnahmen gegenüber dem Bösen ein, das beseitigt werden musste.

In den Briefen des Herrn an die Versammlungen in Offenbarung 2 und 3 begegnen wir wiederholt der Aufforderung: „Tu Buße!“ Und zu Laodizea, der letzten der sieben Versammlungen, sagte der Herr: „Ich überführe und züchtige, so viele ich liebe. Sei nun eifrig und tu Buße!“ (Off 3,19). Die Liebe wartet auf Umkehr, solange es möglich ist. Die Tür steht bis zur letzten Stunde offen, bevor die Gerechtigkeit dann zum Gericht schreiten muss. Wenn schon Josia den schmerzlichen Ungehorsam Israels während *neun* Jahrhunderten so deutlich spürte, wie sollten wir uns dann fühlen, wenn wir unsere Geschichte wäh-

rend der vergangenen *neunzehn* Jahrhunderte seit Pfingsten Revue passieren lassen? Was für eine Bilanz: Abweichung auf der ganzen Linie! Und wie ist in diesem Augenblick der Zustand der Dinge um uns herum? Sind unsere Herzen *weich*? Kennen wir etwas davon, vor dem Wort Gottes zu *zittern*?

W. W. Fereday

Biografisches:

William Wooldridge Fereday wurde 1863 in England geboren. Er fand im Alter von 16 Jahren zum Glauben an den Herrn Jesus. Zu dieser Zeit absolvierte er in London eine kaufmännische Ausbildung in einer Teehandlung. Sein Chef empfahl ihm den Besuch eines christlichen Zusammenkommens im fünf Meilen entfernten Kilburn. Fereday erinnerte sich: „Es war weder eine Kirche noch eine Kapelle, und als ich eintrat, sah ich keinen Geistlichen, keinen Altar, keine Orgel oder sonst irgendetwas, woran ich gewöhnt war. Eine Anzahl von Leuten saß um einen einfachen Tisch. Es war für mich eine Offenbarung, zu sehen, wie einfache Menschen hier aufstanden und freimütig zu Gott sprachen. Es war eine wahre Freude, zu hören, wie ein alter Bruder für das Brot und den Wein dankte.“

Ich spürte, dass die ganze Sache echt war, dass diese Leute nicht nur einer religiösen Form folgten, sondern sich an der Gegenwart Gottes erfreuten. Das war genau das, was mir fehlte.“

Nach der Stunde kam ein älterer Mann auf den jungen Besucher zu und fragte ihn: „Junger Mann, bist du errettet?“ Fereday antwortete, er sehne sich zwar danach, aber er könne sich nicht vorstellen, dass man sich seines Heils sicher sein könne. Der Ältere fragte weiter: „Glaubst du, dass du ein Sünder bist?“ Fereday bejahte. „Glaubst du, dass Christus für Sünder gestorben ist?“ Auch das glaubte Fereday. „Dann ist er ganz bestimmt auch für dich gestorben“, erwiderte der Gläubige. Ab diesem Moment hatte Fereday Frieden mit Gott.

Schon mit 18 Jahren besuchte er die Versammlungen in seiner Gegend und verkündigte das Wort Gottes. Mit 25 Jahren – Fereday war inzwischen verheiratet und Vater einer Tochter – gab er seinen Beruf nach Gebet und reiflicher Überlegung auf, weil sein Dienst einen großen Umfang angenommen hatte. Fortan verbrachte er sein Leben mit dem Studium und der Auslegung der Heiligen Schrift. Er galt als ein treuer Ausleger des Wortes Gottes. Viele Jahre lebte er in Schottland, wo er auch im Alter von 96 Jahren heimging.

„Du kennst von Kind auf die heiligen Schriften, die imstande sind, dich weise zu machen zur Errettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist. Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit.“

2. Timotheus 3,15.16

Die zehnjährige Damaris hat die Idee, ihrem Vater zum Geburtstag eine Bibel zu schenken. Aber die Widmung macht ihr viel Kopfzerbrechen. Was könnte sie denn nur auf die erste Seite schreiben? „Von Damaris“ oder „Gewidmet von deiner Tochter“ oder „Zur Erinnerung an jemand, der dich liebt“? Unentschlossen geht sie ins Arbeitszimmer ihres Vaters und nimmt ein Buch aus dem Regal. Auf der Titelseite liest sie: „Vom Verfasser gewidmet.“ – Und genau das schreibt sie dann vorn in die Bibel hinein!

Der Vater packt das Geschenk aus und liest die Widmung. Natürlich erkennt er die Schrift. Aber er wird nachdenklich: Der Verfasser der Bibel – wer ist das? Wirklich Gott? Sollte Er die Hand meiner Tochter gebraucht haben, um sie mir persönlich zu geben und mich aufzufordern, sie zu lesen?

Er fängt an, mehr darin zu lesen, bis ihm klar wird, dass die einzelnen Bücher der Bibel „von Gott eingegeben“ sind. Die göttlichen Mitteilungen wurden „niemals durch den Willen des Menschen hervorgebracht, sondern heilige Menschen Gottes redeten, getrieben vom Heiligen Geist“ (2. Pet 1,21).

Liest du die Bibel? Liest du darin wie in einem historischen Bericht oder wie in einem Werk der Literatur? Liest du darin, weil man sich nicht gut Christ nennen kann, ohne sie gelesen zu haben? Oder liest du die Bibel mit Gebet, um ihren Verfasser kennenzulernen und weil sie die Gedanken Gottes enthält? Ihr Hauptthema ist: Gott hat sich in der Person Jesu Christi zu erkennen gegeben und sich als Vater offenbart. „Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn ..., der hat ihn kundgemacht“ (Joh 1,18).